

LEBENS(T)RAUM

Nachhaltiger Tourismus: Ausflügler träumen vom Märchenschloss, Einheimische vom ruhigen Leben

Er scheint zum Weltenbummler geboren zu sein: Professor Doktor Guido Sommer. In Argentinien zur Welt gekommen, wuchs er in Mexiko auf und schrieb nicht zuletzt seine Abschlussarbeit in Shanghai, China. Auch dazwischen liegt ein Leben der Internationalität. Kurzum: ein Leben, das wie geschaffen scheint für einen Tourismus-Experten. Wir lernen den 50-jährigen Dekan der Fakultät Tourismus-Management an der Hochschule für angewandte Wissenschaften Kempten und Leiter des Instituts für Nachhaltige und Innovative Tourismusentwicklung (INIT) als Menschen kennen, der nichts von mahnenden Zeigefingern hält. Und der positive Kommunikation befürwortet. Wie Tourismus nachhaltiger gestaltet werden kann und was jeder einzelne von uns beitragen kann, verrät er im Interview.

Welchen Stellenwert hat Ihrer Meinung nach Nachhaltigkeit im Tourismus?

Sommer: „Tourismus ohne Nachhaltigkeit geht gar nicht mehr. Aber man muss dieses Thema differenziert betrachten. Ich sehe drei Stellschrauben: die Gesetzgebung, die Nachfrage selbst, das sind wir alle, und Menschen in Verantwortung, die beispielsweise Unternehmen leiten. All diese Stellschrauben brauchen wir, um nachhaltiger zu werden. Denn am Ende des Tages geht es darum, die negativen Effekte des Tourismus zu minimieren, um später einen klimaneutralen, wenn nicht gar klimapositiven Tourismus anzustreben.“

Wie nachhaltig ist jetzt schon der Tourismus im Allgäu?

Sommer: „Im Allgäu funktioniert bereits einiges gut und es gibt Nachhaltigkeitsinitiativen auf verschiedenen Ebenen. Aber gerade während der Corona-Zeit hat der Tagestourismus die touristische Tragfähigkeit des Allgäus an vielen Orten überschritten. Wir haben das Problem, dass Hotspots schnell überlaufen werden, während gleichzeitig andere Bereiche, sogenannte Coldspots, mehr Tourismus aufnehmen könnten.“

Welche Lösungsansätze gibt es dafür?

Sommer: „Am INIT beschäftigen wir uns derzeit mit der Frage, was künstliche Intelligenz in diesem Zusammenhang leisten kann. Wir arbeiten an einem Artificial Intelligence Recommender, kurz AIR, der Besucherströme lenken soll. Nehmen wir als Beispiel den Wanderparkplatz vom Rubihorn. Manchmal ist dieser Parkplatz um 9 Uhr morgens voll. Unser Recommender kann dann schon einen Tag vorher den Rat geben:



Strahlendes Lächeln für eine bessere Zukunft: Professor Doktor Guido Sommer, Leiter des Instituts für Nachhaltige und Innovative Tourismusentwicklung (INIT) an der Hochschule Kempten hat sein Reiseverhalten verändert. Er macht nicht weniger Urlaub, sondern anders Urlaub als früher. Und lebt damit vor, wofür er sich täglich einsetzt: nachhaltigeren Tourismus und regionale Wertschöpfung.

Foto: Guido Sommer

Fahre früher los. Oder er sagt: Fahre mit den Öffentlichen Verkehrsmitteln – was dort leider noch schwierig ist. Der Recommender kann aber auch empfehlen: Nimm diesen anderen Aufstieg. Oder sogar: Schau dir diese drei alternativen Touren auf andere Gipfel an, die ein vergleichbares Erlebnis bieten.“

Funktioniert ein solcher Recommender bei allen Hotspots?

Sommer: „Nein. Wenn Menschen einmal im Leben Schloss Neuschwanstein sehen möchten, lassen sie sich davon nicht abbringen. Da kann ich so viele andere tolle Destinationen vorschlagen, wie ich will. Wenn es aber darum geht, eine schöne Aussicht zu genießen oder eine gewisse Anzahl an Höhenmetern zu laufen, dann gibt es oft ein vergleichbares Erlebnis mit weniger touristischem Andrang.“

Welche weiteren Möglichkeiten gibt es für nachhaltigeren Tourismus im Allgäu?

Sommer: „Wir müssen vor allem schauen, wie wir Menschen mit einem ähnlichen

Interesse und Ziel bündeln. Die Antwort darauf ist eine alternative Mobilität, kurzum: Busse. Es gibt schon den DAV-Bergbus. Dort ist die Resonanz mittlerweile gut. Auch pilotieren wir am INIT einen Freizeiterlebnisbus, der mit Elektromobilitätskonzept und smarter Routenwahl innovativer ist. Wir können mit einem solchen Bus ganz andere Angebote machen, denn wir können den Start- und den Endpunkt entkoppeln. Bergüberschreitungen werden damit möglich. Außerdem arbeiten wir mit dem Naturpark Nagelfluhkette zusammen und denken gemeinsam in 'Erlebnissen'. Ein Bus benötigt keinen Parkplatz, die Wanderer können also an anderen Punkten starten und damit neue Wege gehen. Und das lästige Thema Parkgebühr entfällt.“

Was sagen Sie zu jemandem, der meint, er allein könne nichts ändern?

Sommer: „Das sind Ausreden und die finden sich leider immer. Fakt ist, dass mittlerweile 50 Prozent aller Deutschen mit schlechtem Gewissen fliegen. Wir

sind also sensibilisiert für das Thema. Es scheitert an der Umsetzung. Jeder einzelne von uns kann vieles machen. So vieles. Man kann mehr Bus oder Bahn fahren. Oder man bündelt zumindest Fahrten und macht die Autos voll. Das verringert sowohl den individuellen ökologischen Fußabdruck als auch das Verkehrsaufkommen deutlich.“

Möchten Sie manchmal aufgeben, wenn Sie sehen wie schlecht sich die Zahlen im Flugverkehr entwickeln?

Sommer: „Während der Corona-Zeit wurde eine neue Welt prognostiziert. Die ist so nicht eingetreten. In vielen anderen

Ländern sind wir zahlenmäßig längst mit dem Flugverkehr wieder über den Zahlen von 2019 drüber. Das stimmt mich bedenklich. Und ja, da kann man resignieren, das ist für mich aber keine Alternative.“

Was halten Sie von CO2-Kompensation?

Sommer: „Das ist besser als nichts, aber es greift zu kurz. Ich kenne Unternehmen, die sind auf dem Weg zur Klimaneutralität, schaffen die Umsetzung aber nicht sofort. Wenn ich kompensiere mit dem Ziel, in fünf Jahren klimaneutral zu sein, ist das super. Wenn jemand allerdings die strategische Richtung einschlägt, sich mit Kompensation freizukaufen, ohne grundsätzliche Veränderungen einzuleiten, ist das der falsche Weg. Wir brauchen verantwortungsvolle Unternehmen, wie etwa jene, die sich mit der Unterstützung des INIT gemeinwohlbilanzieren lassen. Wir brauchen eine Gesetzgebung als Handlungsrahmen, die gezielt lenkend einwirkt ohne Vertrauen zu verspielen. Die Hoffnung, dass allein durch verändertes Nachfrageverhalten Nachhaltigkeitsziele erreicht werden können, teile ich nicht. Zumindest wird dies nicht schnell genug sein.“

Was tun Sie persönlich, um nachhaltiger zu leben?

Sommer: „Ich verbiete mir das Fliegen nicht grundsätzlich – innerhalb Deutschlands allerdings schon. Was ich nicht mehr mache, sind Wochenend- und Städtekurztrips mit dem Flugzeug. Wenn ich in den Urlaub fliege, dann bleibe ich auch länger und Sorge bewusst für mehr Wertschöpfung vor Ort. Meine persönliche Einschränkung ist dadurch gar nicht so groß, wie viele befürchten.“

Was hat Tourismus mit Lebensqualität zu tun?

Sommer: „Über allem schwebt das Thema attraktiver Lebensraum. Die Frage ist: Wie schaffen wir es, mehr Verantwortung für das Allgemeinwohl zu übernehmen? Wir müssen den Lebensraum so gestalten, dass er sowohl für Touristen als auch Einheimische attraktiv ist.“

Interview: Isabelle Gassama

INIT an der Hochschule Kempten:



Das Institut für Nachhaltige und Innovative Tourismusentwicklung (INIT) verhilft Unternehmen zu einer besseren Gemeinwohlbilanz. Dabei begleiten Studierende und ein Berater von INIT das Unternehmen hin zu mehr ökologischer und sozialer Nachhaltigkeit. Infos und Anmeldung: www.hs-kempten.de/gwoe



Märchenschloss vor Gebirgslandschaft: Turm um Turm scheint König Ludwigs Schloss Neuschwanstein mit den Bergen im Hintergrund um Größe und Erhabenheit zu ringen. Für viele ist es das Schloss der Träume. Ein Ort, an dem man einmal im Leben gewesen sein sollte. Dass Träumerei vor Ort zu bestimmten Zeiten allerdings kaum möglich ist, dessen sind sich die wenigsten bewusst. Malerische Bilder trügen über den Trubel hinweg, der dort tatsächlich oft herrscht. Doch ist der Sturm aufs Schloss zu bremsen? Tourismus-Experte Guido Sommer bezweifelt das.

Fotos (2): Ralf Lienert